

Von "ALLEIN SEIN" zum "MUTIG SEIN"

Ein Theaterprojekt in der Klinikschule der Oberberg Fachklinik der Marzipan Fabrik

In dem Theaterprojekt ALLEIN SEIN haben sich Schüler*innen der Klinikschule der Oberberg Fachklinik von April bis Juni 2021 zusammen mit Regisseurin Julia Hart mit dem Phänomen des Alleinseins auseinandergesetzt. Im Dezember 2021 haben sich Regisseurin Julia Hart und Kliniklehrerin Kathleen Tröller entschieden, das Thema zu wechseln und anstatt zum Alleinsein zum Thema Mut zu arbeiten. Statt einmal pro Woche zu proben, fanden wir es sinnvoller für die Schüler*innen intensive Theaterwochen zu gestalten.

Bei den wöchentlichen Proben von April bis Juni 2021 ging es darum, Bilder und Bewegungen für die verschiedenen Seiten des Alleinseins zu finden und auf der Bühne auszuprobieren. Durch schauspielerische Übungen, Improvisationen und der Arbeit mit Bewegung im Raum konnten die Schüler*innen ihre Eindrücke und persönlichen Erfahrungen mit dem Alleinsein miteinander teilen. Bei den ersten Proben im April haben sie ihre ersten Eindrücke und Gefühle notiert. Die Notizen der Schüler*innen waren die dokumentarische Vorlage für die dramatischen Szenen und Bilder der Performance. Die unterschiedlichsten Aussagen aus allen Gesprächen und Proben wurden in einer kurzen Textcollage verflochten. Bei den wöchentlichen Proben haben die Arbeit mit Choreografie und Bewegungen immer mehr Raum bekommen. Die choreografierten Bewegungen haben die Gefühle und Eindrücke aus den ersten Proben spürbar gemacht. In "Allein Sein" und später "Mutig sein" haben wir eher auf Requisiten verzichtet. In der Zusammenarbeit mit den Schüler*innen hat es sich natürlich angefühlt, mehr mit dem Körper zu arbeiten.

Die Schüler*innen waren gleichzeitig Patient*innen der Oberberg Klinik und litten unter anderem an Depressionen, Angststörungen oder Essstörungen. Die Lehrer*innen Kathleen Tröller und Andreas Steiner hatten einen guten Überblick über die Lebenssituation und therapeutischen Bedürfnisse der Schüler*innen. Gemeinsam haben sie mit Regisseurin Julia Hart eine schützende Atmosphäre bei den Proben ermöglicht, in der die Schüler*innen auch Fehler machen konnten und sich mit ihren Gefühlen auseinandersetzen konnten. Kathleen Tröller und Andreas Steiner haben in der Vor- und Nachbereitung mit Regisseurin Julia Hart über das individuelle Anspruchsniveau der Schüler*innen gesprochen, damit jede einzelne Schüler*in an den Proben teilnehmen konnte, die teilnehmen wollte. Regisseurin Julia Hart hat zuerst von April 2021- Juni 2021 mit zwei Gruppen von Schüler*innen (Klassenstufen 8-12) gearbeitet. In dieser Phase haben wir viel erforscht und neue Erfahrungen gemacht. Dabei haben 10 Schüler*innen regelmäßig mitgemacht. Regisseurin Julia Hart und Lehrerin Kathleen Tröller haben sich im Sommer 2021 entschieden, keine Aufführung in der Klinik zu präsentieren. Bei der Theaterwoche in Dezember 2021 wurde die kurze Aufführung für Lehrer*innen der Klinikschule präsentiert und aufgenommen. Im März 2022 haben die Schüler*innen zwei kleine Aufführungen in der Klinik präsentiert. Die Zuschauer*innen bestanden aus Therapeut*innen, Betreuer*innen der Klinik und Lehrer*innen der Klinikschule. In der letzten Phasen haben 15 Schüler*innen regelmäßig an den Theaterwochen teilgenommen und haben vor 10-12 Zuschauern gespielt.

Es gab im Endeffekt keine wirkliche Verzahnung mit dem Unterricht in der Klinikschule. Leider mussten die Lehrkräfte der Klinikschule viele andere Unterrichtsinhalte mit den Schüler*innen nachholen. Schüler*innen bleiben in der Oberberg Klinik in der Regel für drei Monate. In dieser Zeit müssen sie sich in der Klinikschule so vorbereiten, dass sie bald zu einem Gymnasium oder Stadtteilschule wechseln können. Ab Winter hat Regisseurin Julia Hart die Kommunikation mit der Leitung der Oberberg Klinik übernommen, um die Theaterwochen effektiver zu organisieren. Es war wichtig auch mit den Ärzt*innen und Therapeut*innen an der Oberberg Klinik in Kontakt zu treten. Das Projekt wurde innerhalb der Oberberg Klinik mit Aushängen beworben.

Das Ziel des Projektes war nicht, viele Kinder oder Zuschauer*innen zu erreichen. Es ging mehr darum, einen sicheren Raum im Theater zu schaffen, wo Schüler*innen der Klinikschule ihre Ideen und Gefühle zum Ausdruck bringen konnten. Weil die Theaterproben in der Klinikschule mit jungen Patient*innen stattgefunden haben, war es nicht möglich Presse oder Rundfunk einzuladen.

Die Rückmeldung von den Schüler*innen, die teilgenommen haben, war sehr positiv. Einige haben zurückgemeldet, dass sie vergessen hatten, wie viel Spaß Theater machen kann. Beim Theaterspielen war es möglich, ihre Probleme zu vergessen und in eine Rolle zu schlüpfen. Nach den Aufführungen waren die Schüler*innen sehr stolz. Die Rückmeldungen von den Zuschauer*innen aus der Oberberg Klinik waren auch sehr positiv. Die Aufführungen hatten starke und rührende Bilder auf die Bühne gebracht.

Bei nochmaliger Durchführung des Projektes sollten folgende Aspekte beachtet werden: In der Klinikschule war es wirklich besser, Theaterwochen zu organisieren und nicht wöchentlich zu proben. Es ist wichtig bei so einem Projekt, mit der ganzen Klinik im Kontakt zu bleiben: Chefärzt*innen, Therapeut*innen und auch Klinikschullehrer*innen. Das ist wichtig für die Organisation und Durchführung eines Theaterprojektes. Das Projekt könnte transferfähig oder modellhaft für andere Klinikschulen in Hamburg sein, die mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind.